Juristische Anstrengung

Ich setze Rauchstopp auf Kasse durch!

Ein Hausarzt aus Eckernförde will vor dem Bundesverfassungsgericht durchsetzen, dass seine GKV-Patienten die Raucherentwöhnung erstattet bekommen. Er würde damit ein bundesweites Beben auslösen.

**Kämpft für die Raucherentwöhnung:
Allgemeinmediziner Dr. Ulf Ratje.**

— Gerade hat Hausarzt Dr. Ulf Ratje aus Eckernförde einen üblen Rückschlag einstecken müssen. Eine seiner Patientinnen scheiterte vor dem Landessozialgericht (LSG) in Schleswig mit ihrer Klage auf Kostenerstattung ihrer Raucherentwöhnungstherapien durch die GKV. Die Richter wollten nicht einmal eine Revision zulassen (Az.: L 5 KR 62/15).

Doch Ratje will weiter für die grundsätzliche Erstattung der Rauchstopp-Kosten kämpfen. Mut macht ihm dabei ausgerechnet das schlecht ausgefallene Schleswiger Urteil. Gemeinsam mit verbündeten Medizinerinnen und Juristen hat er sich nämlich die Begründung der Richter genau angesehen – und darin wertvolle Hinweise für einen anderen Patienten gefunden, dessen ähnlich gelagerter Fall 2018 in Schleswig verhandelt werden soll.

Um die Strategie zu verstehen, muss man etwas weiter ausholen. Das LSG hat in seinen Entscheidungsgründen klargestellt, dass Maßnahmen zur Raucherentwöhnung auch bei chronisch Kranken nicht zum „Kernbereich“ der von der GKV zu tragenden Leistungen gehören.

der § 20 SGB V Entwöhnungskurse vor, doch fallen diese unter die Primärprävention und sind für süchtige Raucher weniger geeignet. Echte Entwöhnungstherapien müssen nach GOÄ abgerechnet werden und sind damit für viele Patienten unerschwinglich.

Kollidieren SGB V und Grundgesetz?

Tatsächlich sind Medikamente zur Raucherentwöhnung sogar im § 34 SGB V gelistet. Hier finden sich Arzneimittel, die von der Regelversorgung ausgeschlossen sind, weil sie nach Ansicht des Gesetzgebers primär der Erhöhung der Lebensqualität dienen. Damit wird die Raucherentwöhnung auf eine Stufe mit Haarwuchsmitteln gestellt – für Ratje eine groteske Verzerrung.

„Dieser Paragraph ist nach meiner Ansicht politisch motiviert, weil man Angst vor den Kosten hat“, sagt Ratje, der auch stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Nikotin- und Tabakforschung ist. Enttäuschend ist für ihn, dass sich das LSG bei dieser Frage nicht auf medizinisch-wissenschaftliche Erkenntnisse einließ. „Der Einsatz der

Der Behandlungserfolg sei nicht infrage gestellt, wenn die GKV diese „Kosten zur Stärkung der Eigenverantwortung“ nicht übernimmt.

Für Ratje und andere Experten ist das nicht zielführend. Das Problem ist, dass die Reduktion des Tabakkonsums als Gesundheitsziel nicht im SGB V verankert ist. Zwar sieht

Medikamente führt eben nicht zu einer Erhöhung der Lebensqualität, sondern dämpft die Entzugsbeschwerden“, stellt Ratje klar.

Dies sind die Argumente, die Ratje und weitere Ärzte in dem Gerichtsprozess des anderen Patienten verdeutlichen wollen. Sie streben die Vorlage vor dem Bundesverfassungsgericht an, weil sie den Begründungstext des § 34 zum Ausschluss der Medikamente zur Raucherentwöhnung für falsch halten. Nach ihrer Ansicht wird zudem der Gleichheitsgrundsatz im Grundgesetz missachtet, da z. B. die Behandlung der Alkoholabhängigkeit einen viel höheren Stellenwert genießt.

Hebel in der Landespolitik

Zugleich wollen sie ihre Ansicht politisch stärker einbringen und intensivieren deshalb ihr Engagement durch Gespräche in der Kieler Landespolitik. Dabei wollen sie auch verdeutlichen, dass viele Raucher von den Kosten der Entwöhnungstherapie abgeschreckt werden. „Der Anteil der Einkommensschwachen unter den süchtigen Rauchern ist hoch“, berichtet Ratje. Und nur bei Erfolg spart die Entwöhnung Geld – wobei selbst dann die Rückfallquote bei über 50% liege. Entsprechend wenige süchtige Raucher würden den Schritt wagen.

Das Argument, süchtige Raucher könnten doch einfach aufhören, bezeichnet er als falsch. Ratje verweist auf Studien mit Raucherinnen, die schwanger werden: Rund ein Drittel schafft es, in der Schwangerschaft aufzuhören, ein Drittel reduziert den Konsum und ein Drittel behält den alten Konsum bei. Ratjes Fazit: Es geht nicht ohne professionelle Unterstützung.

Dirk Schnack